

Tendenzen in der Lehrkräfteausbildung : die Basisstufenlehrkraft

Autor(en): **Abt-Frössl, Viktor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 10: **Basisstufe ; Bildung und Zeitgeist**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tendenzen in der Lehrkräfteausbildung: die Basisstufenlehrkraft

Eine Voraussetzung, die Basisstufe zu realisieren, sind entsprechend ausgebildete Lehrkräfte. Viktor Abt-Frössl beschreibt in seinem Beitrag, welchen Weg der Kanton Basel-Landschaft beschritten hat.

Das Liestaler Doppeldiplom für Kindergarten/Unterstufe

Eine Klarstellung zu Beginn dieser Ausführungen: Es gibt in Liestal keine Ausbildung für Basisstufenlehrkräfte. Seit 1996 bieten wir einen dreijährigen Studiengang an, der mit dem Doppeldiplom der Unterrichtsbezeichnung für den Kindergarten und die Primarschule (bis zum dritten Schuljahr) abschliesst. Wer das so sehen will, der kann das natürlich als Basisstufe bezeichnen. Wir verwenden die Bezeichnung «Diplom Kindergarten/Unterstufe». Der Begriff «Diplom für die Basisstufe» stiftet unseres Erachtens eher Verwirrung, denn solange die Diskussion über die Ausbildung der vier- bis achtjährigen Kinder (vgl. EDK-Dossier 48A) noch weitgehend einer ersten Orientierung gleicht und darum Entscheidungen über die Einführung entsprechender Stufen im Schulsystem noch in weiter Ferne stehen, solange muss sich die Ausbildung auf die konkret vorhandenen Gegebenheiten ausrichten. Dies ist kein Bekenntnis zur Konservierung vorhandener Strukturen, sondern die schlichte Anerkennung der Tatsache, dass der Winzling Ausbildung nicht den Giganten Schulsystem – gewissermassen in Form einer Revolution von oben – umwandeln kann. Vorhandene Problemstellungen innovativ anzupacken wird damit keineswegs verhindert, eher noch begünstigt, weil dadurch die ersehnten Utopien nicht die realen Verbesserungen verhindern.

Bei der Planung der Neukonzeption der Liestaler Studiengänge sind wir prioritär von der Ausbildungsproblematik ausgegangen, ohne dass wir dabei die sich abzeichnenden Entwicklungen und Tendenzen in der Schulsystemdebatte ausgeklammert hätten. Die Vernehmlassungsdebatte zu den «Thesen zur Pädagogischen Hochschule» (vgl. EDK-Dossier 24) hat z.B. deutlich gemacht, dass die Einrichtung tertiärer Strukturen in der Ausbildung der Lehrkräfte nur mehr eine Frage der Zeit sein würde. Konsequenterweise haben wir im Rahmen der ohnehin ablaufenden Revision der Ausbildungsgänge diese Entwicklungstendenz umgesetzt. Dass wir im Zuge der Neukonzeption die Verknüpfung der Ausbildungen von Kindergarten und Primarschule erreicht haben, ist nicht zuletzt auf die günstigen Voraussetzungen im Kanton Basel-Landschaft zurückzuführen. Das Seminar Liestal bildet im gleichen Haus und mit derselben Dozentenschaft seit drei Jahrzehnten Primarlehrkräfte postmaturitär und Kindergärtnerinnen (und bislang in historischen Einzelfällen auch Kindergärtner) ab 10. Schuljahr aus. Die Anschluss- und Integrationsforderungen der Kindergärtnerinnen für eine gleichwertige Ausbildung sind ohne lange Grund-

Das Seminar Liestal bildet seit drei Jahrzehnten Primarlehrkräfte postmaturitär und Kindergärtnerinnen ab 10. Schuljahr aus.

satzeserörterungen akzeptiert und konzeptionell berücksichtigt worden. Die beiden neu geschaffenen postmaturitären dreijährigen Studiengänge für den Einsatzbereich Kindergarten/Unterstufe (von -2 bis +3) und für die Primarschule (von 1 bis 5 bzw. Unterstufe und Mittelstufe) sind identisch im Aufbau und beinhalten zahlreiche gemeinsame Lehrveranstaltungen, in denen sich über Wahlentscheidungen die Studierenden beider Diplomabschlüsse einfinden können.

In der Unterstufe können Lehrkräfte mit Hintergrund Kindergarten diplom oder Mittelstufendiplom unterrichten.

Die sich überschneidende Einsatzberechtigung beider Diplomstudiengänge im Bereich der Unterstufe bringt eine Reihe von Vorteilen im Vergleich zu voneinander separierten Stufendiplomen. In drei Ausbildungsjahren wird die Unterrichtsberechtigung für fünf Zielstufenjahre erworben. Berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge, die in die Grundausbildung integriert sind, gestatten den Erwerb von Zusatzdiplomen, die für die jeweils benachbarte Stufe gültig sind. Weil es dabei jeweils nur um zwei Zielstufenjahre geht, bleibt der Aufwand für die Erlangung des Zusatzdiploms massvoll, was hinwiederum erst die berufsbegleitende Ausbildung ermöglicht. Die hohe Trennschwelle vom Kindergarten zur Primarschule wird von zwei Seiten her abgebaut, denn in der Unterstufe können Lehrkräfte (ab Ausbildungsjahrgang 96!) mit Hintergrund Kindergarten diplom oder Mittelstufendiplom unterrichten. Dies zahlt sich auch in der Ausbildungsinstitution aus, denn unser grosses Wahlstudiumsangebot in der zweiten Ausbildungshälfte kann nicht zuletzt deswegen erbracht werden, weil die Belegung von beiden Seiten her erfolgt. Die Schulpflege kann bei einer Ausschreibung für eine Anstellung in der Unterstufe, um ein konkretes Beispiel zu geben, inskünftig entscheiden, ob sie eine Lehrkraft mit Wahlberechtigung für die Unterstufe mit Kindergarten bzw. mit Mittelstufe wählen will. Kleinere oder grössere Schulgemeinden sind damit in die Lage versetzt, die Personalpolitik präziser auf die vorhandenen Gegebenheiten auszurichten. Analog zu den bekannten Mehrjahrgangsklassen könnte z.B. in einer Gemeinde auch beschlossen werden, dass aufgrund der kleinen Kinderzahl Kindergarten und Unterstufe zusammengenommen werden. Spätestens an dieser Stelle wird auch sichtbar, dass das Potential für die sog. Basisstufe vorhanden ist. Den Abschnitt über formal-strukturelle Vorzüge und Eigenheiten des Doppeldipoms Kindergarten/Unterstufe möchte ich mit einem Ausblick auf (noch) eher futuristisch Anmutendes abschliessen. Die Einrichtung einer z.B. fünfjährigen Basisstufe könnte so erfolgen, dass die strikte Jahrgangspromotion aufgehoben und durch ein flexibleres System ersetzt wird. Für begabte Kinder wäre damit ein Durchlaufen in vier und für etwas langsamer vorwärtsschreitende Kinder ein Absolvieren in fünf oder sechs Jahren möglich. Voraussetzung seitens der Lehrkräfte ist selbstverständlich, dass der methodische Umgang mit individualisierten Lehr- und Lernformen in der Ausbildung wirksam geschult worden ist und dass, und damit wären wir wieder bei der Basisstufe angelangt, die Lehrkraft von Grund auf mit den Anforderungen im Kindergarten und in der Primarschule vertraut ist.

Die Leitideen für die Ausbildung der Lehrkräfte an Kindergarten und Unterstufe

Am Anfang der Planung der Neukonzeption für das Doppeldiplom stand vor allem eine Frage: Was muss eine Lehrperson, die sich sowohl im Kindergarten als auch in der Primarschule unterrichtlich sicher bewegen kann, mitbringen? Um diese Frage zu beantworten und um damit indirekt eine Vorantwort auf die Folgefrage, was muss einer Lehrperson für Kindergarten und Unterstufe vermittelt werden, zu geben, ist im Rahmen der Arbeiten zur Seminarreform eine Expertinnengruppe eingesetzt worden. Diese Gruppe hat in Form von fünf Thesen sog. «Leitideen für die Ausbildung der Lehrkräfte an Kindergarten und Unterstufe» verfasst. Aus Platzgründen sind die nachstehend zitierten Textteile aus These 1 stark gekürzt, wobei der besseren Lesbarkeit wegen auf eine detaillierte Markierung der Kürzungen im einzelnen verzichtet wird. (Wer den Text in Originallänge lesen möchte, kann das Studienheft 1 gegen eine kleine Gebühr beim Sekretariat des Seminars Liestal, Tel. 061/871 91 55, bestellen).

Was muss eine Lehrperson, die sich sowohl im Kindergarten als auch in der Primarschule sicher bewegen kann, mitbringen?

These 1: Die Ausbildung befähigt die Lehrperson an Kindergarten/Unterstufe, die Bildung und Erziehung 4–8-jähriger Kinder zielorientiert und gleichermassen differenziert wie ganzheitlich zu gestalten.

Die Bildung und Erziehung 4–8jähriger Kinder orientiert sich sowohl an den Lebenssituationen und Bedürfnissen der Kinder als auch an den Aufgaben und Zielen von Kindergarten/Unterstufe. Die Lehrperson ist in der Lage, für ihre Kindergruppe und für jedes einzelne Kind Ziele und Inhalte festzulegen, Erziehungsverhalten und Unterrichtsgestaltung entsprechend zu planen und umzusetzen, den Entwicklungsstand und das Lernverhalten der Kinder zu evaluieren. Diese komplexe Aufgabe verlangt einen hohen Grad an beruflicher Professionalität.

Aufgaben und Ziele:

- Die Ausbildung befähigt die Lehrperson an Kindergarten/Unterstufe, Ziele und Aufgaben zu kennen, sie je nach Situation zu gewichten, auszuwählen und umzusetzen.

Erziehungsverhalten:

- Die Ausbildung legt Wert auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Lehrperson sowie der Wirkung des eigenen Verhaltens auf die Kinder und die Kindergruppe.
- Die Ausbildung vermittelt grundlegende Kenntnisse der Sozialpsychologie, der Wechselwirkungen von Erziehungsverhalten und kindlicher Entwicklung sowie Wissen über die gesellschaftliche und historische Bedingtheit von Normen, Werten und Erziehungszielen. Sie fördert die Einsicht in gruppendynamische Prozesse und in eine differenzierte Pädagogik der Ermutigung.
- Die Ausbildung befähigt die Lehrperson an Kindergarten/Unterstufe, im Erziehungsgeschehen individuelle Bedürfnisse und Erfordernisse der Gemeinschaft ausgewogen zu berücksichtigen. Sie beschäftigt sich mit den Wirkungen von Erziehungs- und Lehrverhalten und befähigt die

Lehrperson, für alle Mitglieder der Kindergruppe akzeptable Regeln des Zusammenlebens zu definieren, umzusetzen und je nach Situation zu ändern. Dabei legt die Ausbildung Wert auf die Vermittlung der Fähigkeit, mit Konflikten und unterschiedlichen Wertvorstellungen bewusst leben zu lernen. Sie unterstützt die Lehrperson, ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen.

Inhalte:

- Die Ausbildung unterstützt die zukünftige Lehrperson an Kindergarten/Unterstufe dabei, eine offene Haltung gegenüber verschiedenen Lebenssituationen der Kinder und gegenüber der eigenen und anderen Kulturen zu entwickeln.
- Die Ausbildung vermittelt ein breites Wissen über stufengemässe Inhalte und ihre interdisziplinäre Vernetzung. Dabei ist sie sowohl Vermittlerin von Wissen als auch Vorbild im Umgang damit.

Unterrichtsgestaltung:

- Die Ausbildung legt besonderen Wert auf die Vermittlung der Einstellung, dass die Unterrichtsgestaltung in Kindergarten/Unterstufe bei Lern- und Verarbeitungsprozessen Anregung, Unterstützung und Begleitung aber auch konkrete Anleitung umfasst.
- Die Ausbildung vermittelt Kenntnisse über und unmittelbare Erfahrungen mit einer breiten Vielfalt von Methoden, Bildungsmitteln und -medien und ihrer sowohl dem Stand des Kindes als auch dem bearbeiteten Inhalt angemessenen Verwendung. Sie vermittelt ein Grundlagenwissen in der Lern- und Kognitionspsychologie sowie der Spielpädagogik und beschäftigt sich mit der Bedeutung einer kindgemässen Raum- und Zeitgestaltung.
- Die Ausbildung vermittelt die Fähigkeit, in allen Bildungsbereichen dem entwicklungspsychologischen Stand der Kinder angemessene und differenzierte Angebote für die verschiedenen Lernstufen zu entwickeln. Sie befähigt zu einer von der Lebenswelt der Kinder ausgehenden Unterrichtsgestaltung, welche die sprachliche und herkunftsmässige Heterogenität der Kinder berücksichtigt, beide Geschlechter gleichwertig miteinbezieht und eine Vielfalt von Zugängen zu den Unterrichtsinhalten ermöglicht.

Die Ausbildung befähigt zu einer von der Lebenswelt der Kinder ausgehenden Unterrichtsgestaltung.

Beurteilung:

- Die Ausbildung legt Wert auf die Vermittlung einer vorurteilslosen Einstellung sowie auf eine kritische Haltung gegenüber vorschnellen Interpretationen.
- Die Ausbildung vermittelt grundlegende Kenntnisse über die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, über Entwicklungsverzögerungen oder -schwierigkeiten sowie über die für diese Altersstufe relevanten Beobachtungsverfahren und -instrumente.
- Die Ausbildung befähigt die Lehrperson dazu, Lernstil, Lernfortschritte und Lernschwierigkeiten der Kinder in allen wichtigen Bereichen zu erfassen, zu beurteilen und entsprechende Massnahmen zu begründen.

Die Lernorganisation ist transparent, überprüfbar und entwicklungsfähig

Die traditionelle «Lehrerbildung» in der Schweiz steht vor einem Jahrhundertssprung. Die Seminarien als Ganzes wandeln sich im Verlaufe einiger Jahre zu Pädagogischen Hochschulen. Die Realisierung dieses bildungspolitischen Postulats ist im schweizerischen Bezug ohne Vorbild. Die Institutionsprofile, die Entwicklungsabläufe, die inhaltlich-methodischen Ausbildungssegmente, kurzum die gesamte Lernorganisation muss in nahezu sämtlichen Belangen erneuert werden. Dies muss parallel zu einer adäquaten Anpassung der Anforderungen an das Lehrpersonal und demzufolge einer grundsätzlichen personellen Neurekrutierung der Dozentenschaft erreicht werden. Dieser gewaltige Erneuerungsschub ist am Seminar Liestal von vorneherein als Prozess angelegt worden. In einem von Jahr zu Jahr voranzutreibenden Verfahren muss das Erreichte dauernd gesichert wie auch überprüft und verändert werden. Die Qualitätssicherung und -entwicklung muss auf möglichst vielen verschiedenen Ebenen stattfinden. Eine davon ist z.B. die jährliche schriftliche Evaluation des Ausbildungsprogramms. Die Studierenden füllen einen ausführlichen Fragebogen aus. Mit diesem wird (u.a.) pro Ausbildungsbereich erfasst, ob die zu Beginn des Ausbildungsjahres abgegebenen Studienziele und Ausbildungsinhalte erreicht bzw. vermittelt worden sind. An dieser Stelle kann auf die mit einem solchen Evaluationsprogramm verbundenen sozialwissenschaftlichen Problemstellungen nicht eingetreten werden. Aber es lässt sich zumindest festhalten, dass in den zwei bislang durchgeführten Evaluationen deutliche Bewegungen zu registrieren waren. Die Dozentenschaft der Ausbildungsbereiche erhielt sämtliche Auswertungen nach dem ersten Fragedurchgang, konnte die Ausbildungsbeschriebe und Programme modifizieren und darf nun nach dem Vorliegen der Resultate des zweiten Durchgangs mit Befriedigung feststellen, dass ein sehr hoher Zielerreichungsgrad konstatiert werden kann. Wichtig ist die Rolle der Schulleitung, denn diese ist die treibende Kraft des Verfahrens. Ihr erwächst, so mussten wir erkennen, eine Art Dienstleistungsaufgabe. Sie muss dafür sorgen, dass die Fragestellungen bedeutsam und die Auswertungen brauchbar sind. Auf diese Weise erbringt sie einen Service zugunsten des Ausbildungsteams und erlangt gewissermassen nebenbei eine Art Coachingfunktion für die Ausbildungsentwicklung. Der Vorteil dieses selbst evaluierenden und entwickelnden Systems liegt auf der Hand: die gezielte und gesteuerte Transformation in Richtung Pädagogische Hochschule wird Leitwert für die ganze Institution.

Die gezielte Transformation in Richtung Pädagogische Hochschule wird Leitwert für die ganze Institution.

Ein weiteres Teilergebnis der bisherigen Befragungen der Studierenden ist, dass von einer überwältigenden Mehrheit der an der Ausbildung Beteiligten zum Ausdruck gebracht wird, dass die methodische und inhaltliche Ausbildungsgestaltung im Studiengang Kindergarten/Unterstufe gleichgewichtet für beide Stufen verläuft. Die anfänglich von vielen geäusserte Befürchtung, dass der Kindergarten sich im Sog der Primarschulanforderungen auflösen würde, hat sich als wenig stichhaltig erwiesen. Dies bedeutet nun keineswegs, dass es keinerlei Stufenabstimmungsschwierigkeiten gäbe. Im Gegenteil, es war festzustellen, dass gerade in

*Offensichtlich stösst
der Gedanke eines
stufenübergreifenden
Diploms auf hohes
Ausbildungsinteresse.*

methodischer Hinsicht grosse kulturelle Unterschiede zwischen Kindergarten und Unterstufe bestehen. Die Diskussionen über eine allmähliche Annäherung und Integration, immer unter der Prämisse der Bewahrung der je spezifischen Stärken, sind ein höchst lebendiger Teil der laufenden Ausbildungsentwicklung. Mit grosser Befriedigung durften wir ein weiteres Resultat nach Erreichen des Vordiploms des ersten Studienjahrgangs verzeichnen. (Wenn sich das für den zweiten und dritten Durchgang bestätigt, erachten wir das als eigentlichen Durchbruch für die Idee des Doppeldiploms!) Die an sich schon hohe Berufsmotivation der angehenden Primarlehrkräfte, diese erfassen wir seit Jahren bei den Diplomierten, wird von der Gruppe Kindergarten/Unterstufe deutlich übertroffen. Ganz offensichtlich stösst der Gedanke eines stufenübergreifenden Diploms auf hohes Ausbildungsinteresse und verschafft auch grosse persönliche Befriedigung während des Studienablaufs. Wir werden beim ersten Jahrgang mit Diplom Kindergarten/Unterstufe, der 1999 diplomiert wird, mit grosser Aufmerksamkeit das Bewerbungsverfahren verfolgen und die Anstellungspräferenzen zu analysieren suchen.



Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael Zug

Leitideen unserer Schule

- fünfjährige integrative Lehrerbildung
- weitgehende Schülermitverantwortung in Schule und Internat
- dadurch Persönlichkeitsbildung
- Lernberichte statt Notenzeugnisse
- Hochschulzugang
- kleine Schule: persönlich, überschaubar, flexibel

Voraussetzungen für den Eintritt

- deutschsprachige Schüler Schweiz/Liechtenstein
- Sekundar- bzw. Bezirksschule oder Untergymnasium
- Sonderregelung für Bewerber mit abgeschlossener Berufslehre oder Matura

Aufnahmeprüfung 3.–5. März 1999

Unterlagen sind im Sekretariat erhältlich:
Telefon: 041 710 29 93, Fax: 041 711 31 16
Zugerbergstrasse 3, Postfach, 6301 Zug
Beratung: Karl Stürm, Direktor